

Drama (griech. = **Handlung**), eine der drei natürlichen Grundformen der Dichtung, die im Ggs. zur subjektiven Stimmungshaftigkeit einmaligen Einzelerlebens und dem Bekenntnischarakter in der Lyrik und zur breiten Stofffülle vergangenen Geschehens in der Epik e. knappe und in sich geschlossene, organisch erwachsene Handlung unmittelbar gegenwärtig in Dialog und Monolog, und zwar nicht nur durch das die Phantasie anregende Wort, sondern auch durch objektivierte Darstellung auf der Bühne zur Anschauung bringt und damit dem Zuschauer durch Entlastung der nachschaffenden Phantasie ein direktes äußeres wie inneres Mitgehen ermöglicht; das eigentl. D. ist auf die Bühnendarstellung hin angelegt und findet in ihr seine Vollendung wie die Partitur in der musikalischen Wiedergabe. Grundbestandteil des D. ist der Konflikt gegensätzlicher Haltungen, welche die Spannung erzeugen, durch Umsetzung des leidenschaftlichen Wollens in die Tat miteinander in Widerspruch oder Kampf geraten und aus der Wechselwirkung (Aktion und Reaktion) die dramatische Handlung entfalten. Hinsichtlich der Verteilung der Gegensätzlichkeit im D. unterscheidet man - bei zahlreichen Übergängen - den innerseelischen Konflikt des Helden durch Widerstreit von zwei Lebenshaltungen (Faust, Jungfrau von Orleans) oder zwei sittlichen Anforderungen (Iphigenie, Antigone) von dem Kampf des Helden mit e. äußeren (höheren, gleichwertigen oder niederen) Gegenmacht oder deren Verkörperung durch Personengruppen bzw. einzelne Gegenspieler: Schicksal (Oedipus), sittliche Macht (Die Räuber, Agnes Bernauer), Charakter (Tasso, Judith, Penthesilea), Intrige (Emilia Galotti, Kabale und Liebe); bei minderwertigem Gegenspieler besteht die Gefahr einseitiger Schwarz-Weiß-Zeichnung. Der Gespaltenheit der Welt als innerem Gesetz des D. steht als äußeres Gesetz die Einheit der Handlung gegenüber: sie fordert streng kausale und überzeugende Verknüpfung und Motivierung zwecks eindeutiger Wirkung der tragischen Notwendigkeit bzw. der komischen Situation.

Die Rücksicht auf Darstellbarkeit verlangt straffste zeitliche wie stoffliche Konzentration des Geschehens, engstes Ineinandergreifen der Wechselwirkungen innerhalb des schmalen dargestellten Handlungsausschnitts. Die für das Verständnis des Verlaufs notwendige Vorgeschichte mit den zeitlich zurückliegenden Voraussetzungen des Konflikts wird nur selten im Prolog, Vorspiel oder in der Exposition des 1. Aktes zusammengefaßt, sondern meist erst schrittweise im Verlauf des Dramas, z. T. bewußt erst an seinem Ende (Nathan, Käthchen von Heilbronn) aufgedeckt; im analytischen D. bildet ihre Enthüllung den Kern des Geschehens; abliegende breitere und die Darstellungsmöglichkeiten überschreitende Ereignisse werden durch **Botenbericht** oder **Teichoskopie** in das Handlungsganze einbezogen; ihre Überspitzung bildet die rein äußerliche und überholte Forderung der **drei Einheiten**. Der Spannungssteigerung dienen die **retardierenden Momente**; als ausge dehntere Episoden gefährden sie den glatten Ablauf.

Hinsichtlich der Aufgliederung der Handlungsentwicklung in einzelne Stufen bezeichnet Aristoteles Exposition, Peripetie und Katastrophe als die wichtigsten; das herkömmliche 5stufige und pyramidenförmige Schema von Gustav Freytag mit (1.) Exposition, Steigerung durch (2.) »erregende Momente« zur Verwicklung in (3.) Höhepunkt. (4.) »fallende Handlung«, unterbrochen durch das retardierende »Moment der letzten Spannung« und vorausweisendes Finale in der (5.) Katastrophe bzw. Lösung entspricht der Gliederung der klassischen Dramen in fünf Akte. (...).

Die Vielfalt der entwickelten Formen unterteilt man nach verschiedenen Gesichtspunkten: 1. nach dem Ausgang, der als Gestaltungsziel wesentlich die Struktur beeinflusst: Tragödie, Komödie (Posse, Schwank, Farce), Schauspiel, Tragikomödie, 2. nach dem Aufbau: Zieldrama und analytisches D. 3. nach d. zugrundeliegenden Struktur: Figuren-, Raum-, Geschehens-D. (Kayser), 4. nach der Gestalt (Zahl und Art der Darsteller sowie Anteil der Musik): Mono-, Duo-, Massen-D., Pantomime, Puppenspiel, Schattenspiel, Vaudeville, Melodrama, Singspiel, Operette, Oper, Musik-D. 5. nach den verkörperten geistigen Prinzipien: Ideen-, Problem-, Tendenz-D. 6. nach der Ursache des Konflikts: Schicksals-, Charakter-, Milieu-D., Intrigenstück, 7. nach der Stoffwahl: bürgerliches Trauerspiel, historisches

D., geistliches D., Künstler-D.; Märchen-D., Zauberstück, 8. nach der Aktzahl: Einakter usw., daneben zahlreiche willkürliche Bezeichnungen durch den Dichter selbst (z. B. Hauptmann) sowie einzelne Erscheinungen der D.engeschichte.

Den Ausgangspunkt für die Entwicklung des D. bilden in allen Kulturvölkern kultische Gesänge und Tänze, die infolge der allg. Freude an Schaustellungen durch Monolog und Dialog erweitert wurden. Der für das Abendland bedeutsamste Ansatz ist die **attische Tragödie**. Mit dem Entstehen der ersten Theaterbauten steigt die Zahl der Aufführungen; die Schauspieler tragen **Kothurn** und Masken und sind als Schicksalsträger überindividuell; das Pathos der Erhabenheit ist der Schicksalsdarstellung gemäß. Aus der Aufführungsform erklärt sich die Wahrung der drei Einheiten. (...)

In England entsteht im 16. Jh. mit dem D. Shakespeares als der ersten individualistischen Menschen- und Charakterdarstellung e. dem antiken D. gleichwertiger Eigentyp, der mit dämonischer Macht e. vollständiges Lebensbild mit allen Höhen und Tiefen entfaltet und anstelle der Einheiten in der Orts- und Zeitgestaltung die innergesetzlichen Gefühlswerte berücksichtigt; lediglich die innere Wahrscheinlichkeit und Einheit der Handlung entscheidet; als genialer psychologischer Gestalter weiß Shakespeare sie im verwickelten, vielschichtigen Geschehensgeflecht von Gegensätzen wie Parallelen, zwischen Derbem, Komischem und Erhabenem stets zu wahren.

Die Form des Shakespeare-D, gelangt, wenngleich in vereinfachter Art und bewußter Effekthascherei, durch die Engl. Komödianten auch nach Dtl. und lebt im Hans-Wurst-Spiel wie in den Haupt- und Staatsaktionen der Wandertruppen fort, beeinflusst jedoch auch das D. des Barock, das mit der Form des Singspiels zur Oper überleitet.

In der **Aufklärung** beherrscht zunächst die tragédie classique unter der Schutzherrschaft **Gottscheds** und aufgeführt von der Truppe der **Neuberin** die dt. Dramatik bis Geliert. (...)

Lessing tritt als der erste große dt. Dramatiker der Neuzeit für das D. Shakespeares ein und wendet sich gegen Gottsched und die Verfechter der tragédie classique. Auf seinen Erkenntnissen baut die Dramatik des **Sturm und Drang**, die freilich in leidenschaftlichem Streben von Natürlichkeit und Wahrscheinlichkeit zu Natur u. Wahrheit z. T. die innere Gesetzlichkeit Shakespearescher D. verkennt und auflöst. Den Höhepunkt der Entwicklung bildet das **D. der dt. Klassik**, das als **Ideen-D.** aus e. tragischen Diesseitswelt in e. umgreifende geistige Ideenwelt führt und das Menschenschicksal in e. geschlossenes Weltbild einordnet. Während die **Romantik** - mit Ausnahme von Kleist und den Shakespeare-Übersetzungen ohne bleibende dramatische Dichtungen - nur im Schicksals-D. in Frankreich Nachahmer fand und im Wiener Volksstück e. Märchen- und Zauberwelt zur Geltung brachte, wirkt das D. der Klassik bei fortschreitender Entwicklung des **Realismus** und der psychologischen Motivierung weit ins 19. Jh. fort (Kleist, Büchner, Grillparzer, Heibel, Ludwig); Wagner schafft im Musik-D. e. nationales Weihespiel neuer Form, doch e. Umsturz erfolgt erst mit dem Milieu-D. des **Naturalismus** unter dem Einfluß Ibsens.

Als Gegenströmung erstrebt die Neuklassik die Erneuerung des antiken und klassischen Geistes im D. Unter dem Einfluß Strindbergs und mit Wedekind als Vorläufer entsteht das expressionistische D., locker aneinandergereihte Bilderfolgen auf der Suche nach dem Unzeitlichen, Seelischen im Menschen; in ihm wie bes. im D. des franz. Existentialismus zeigt sich e. betonte Rückkehr zu antiken Formen und Stoffen; daneben stehen mehr oder weniger traditionslos B. Brechts episches Theater u. d. D. des Absurden.

Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart: Alfred Kröner 41964, S. 141-143 (Auszüge ohne bibliographische Hinweise)

1. Gliedern Sie den Text zunächst gründlich!

2. Versuchen Sie, selbständig die wichtigsten historischen Schritte nachzuzeichnen!

3. Prägen Sie sich wichtige Begriffe ein!

Vorschläge für Referate:

*Das zitierte »Sachwörterbuch der Literatur« ist leicht zugänglich und dürfte In jeder Fach-
abteilung einer Schulbibliothek vorhanden sein. Nehmen Sie das Buch zur Hand und refe-
rieren Sie einige weitere wichtige Hinweise:*

***Dialog - Monolog - (Prolog) – Exposition - Peripetie - Katastrophe - drei Einheiten -
(Teichoskopie) !***